

der Naumanns Einstufung in die Gruppe 1 der Hauptbeschuldigen beantragte und um ein mündliches Verfahren bat.

Genau einen Monat später stellte Naumanns Verteidiger in Frankfurt, Rechtsanwalt Dr. Gast, den Antrag, die Eröffnung des Verfahrens abzulehnen. Denn da Naumann nun in Büderich wohne, seien die Hessen nicht mehr zuständig. Anwalt Gast stellte weiter den Antrag, die Entnazifizierungsakte Werner Naumann sollte an die zuständige Instanz nach Düsseldorf abgegeben werden.

Wieder passierte fünf Monate lang nichts. Am 30. Mai beschloß schließlich die Kammer, das Verfahren gegen Naumann wegen örtlicher Unzuständigkeit einzustellen. Der Streitwert wurde auf 8400 Mark festgesetzt, und die Kosten des ganzen Verfahrens fielen erst einmal der Staatskasse zur Last.

Während nun im November 1951 und auch im Mai 1952 es in der amerikanischen Zone ohne weiteres möglich gewesen wäre, Werner Naumann in Gruppe 1 oder 2 einzustufen, so ging das in Büderich in der britischen Zone nicht. Denn die Engländer hatten in ihrer Militärregierungs-Verordnung Nr. 110 ausdrücklich den Vorbehalt gemacht:

„Die Verhandlung . . . gegen Angehörige der Kategorie 1 und 2, die Einteilung dieser Personengruppen in Kategorien und ihre periodische Nachprüfung bleiben der Militärregierung vorbehalten.“

Es kam der 15. Januar 1953. Naumann wurde von den Engländern wegen Gefährdung der Besatzungsmacht verhaftet und war mit einem Schlage ein bekannter Mann geworden. Er kam gerade rechtzeitig zur Bundestagswahl wieder frei, und die in Agonie liegende Deutsche Reichspartei war froh, einen Mann mit nun so bekanntem Namen als Kandidat präsentieren zu können. Sie stellte ihn an die Spitze ihrer Landeslisten und ließ ihn im niedersächsischen Wahlkreis Diepholz auch noch direkt aufstellen.

Juristen in der nordrhein-westfälischen Landesregierung hatten sich aber schnell einen Weg zurechtgelegt, um dem ehemaligen NS-Staatssekretär den Spaß zu verderben. Die nordrhein-westfälische Regierung stellte über den Bundeskanzler bei dem britischen Hochkommissar Sir Ivone Kirkpatrick den Antrag, den britischen Vorbehalt der Verordnung 110 wegen der Kategorien 1 und 2 aufzuheben. Unter dem 19. August erschien dann auch im Amtsblatt der Alliierten Hohen Kommission eine entsprechende Kirkpatrick-Verordnung.

Nun überschlugen sich die Ereignisse. Am 24. August tagte vormittags die Landesregierung in Düsseldorf und verkündete eine Rechtsverordnung zur Entnazifizierung für die Kategorien 1 und 2, wobei der Innenminister die Einstufung selbst vornimmt. Diese Einstufung hat sofortige Rechtskraft. Der Betroffene kann binnen 14 Tagen Beschwerde bei einem fünfköpfigen Überprüfungs-Ausschuß einlegen.

Schon zwei Stunden später erließ Innenminister Meyers den Bescheid auf Einstufung Naumanns in Gruppe 2. Um 15 Uhr wurde diese Mitteilung bei der Polizei in Büderich hinterlegt, weil der Staatssekretär a. D. in Wahlsachen nach Bayern unterwegs war.

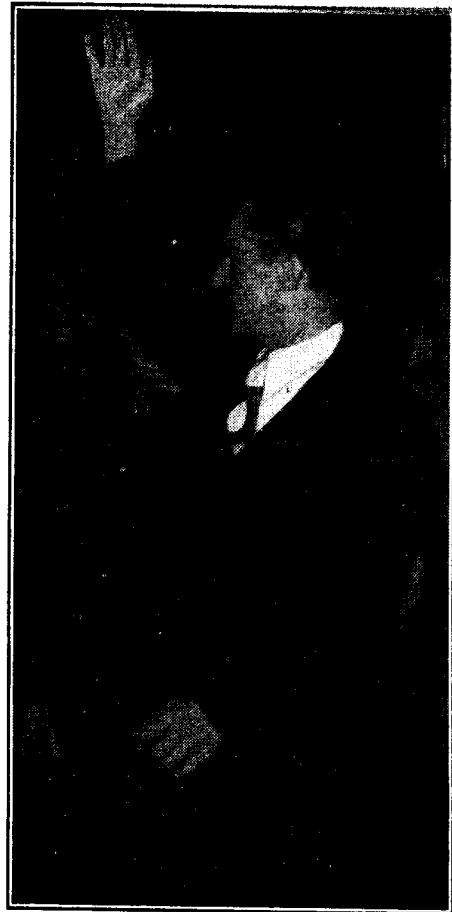
Am Nachmittag des gleichen Tages ist die am Vormittag erlassene Rechtsverordnung schon gedruckt, und einen Tag später, am 25. August, liegt sie bei den Landeswahlausschüssen in den verschiedenen Ländern, durch Eilboten zugestellt, schon vor.

Was die Nordrhein-Westfalen bei ihrer hastigen Verordnungs-Prozedur übersehen

haben, ist mancherorts, u. a. im Artikel 98 ihres Landesverfassungsgesetzes.

● Die Ermächtigung zum Erlass einer Rechtsverordnung kann nur durch Gesetz erteilt werden

Auch kein alliiertes Gesetz erlaubt einer Landesregierung derartige Verordnungen. Auf Grund der Kirkpatrick'schen Klauseln zur Entnazifizierung der Kategorien 1 und 2 hätte vom Landtag ein entsprechendes Gesetz beschlossen werden müssen. Das



Verhindert, auf den Boden zu sinken
Blitzverfahren gegen Naumann

nordrhein-westfälische Entnazifizierungsgesetz ist nämlich schon seit dem 5. Februar 1952 nicht mehr anwendbar.

Außerdem beschneidet die Rechtsverordnung die Grundrechte des Betroffenen, die nur durch Entscheid des Bundesverfassungsgerichts aberkannt werden können.

So hat Werner Naumann nun alle Chancen in der Hand, gegen die überstürzte Verordnung der nordrhein-westfälischen Landesregierung mit Erfolg anzugehen, und es ist nicht abzusehen, ob dann womöglich eine Wahlanfechtung Erfolg haben kann.

Der Pariser „Monde“ schrieb: „Dr. Adenauer hat leider einen Fehler, der aus seinem autoritären Temperament herrührt: Er will nichts dem Zufall überlassen. Es steht uns nicht an zu beurteilen, ob das Düsseldorfer Verfahren willkürlich war oder nicht. Auf jeden Fall aber war es ein Ausweg und ein schwerer psychologischer und taktischer Fehler. Verhilft man Naumann nicht dazu, auf einen Sockel zu steigen, indem man ihn daran hindert, geschlagen zu Boden zu sinken?“

Der Justizminister des Landes Nordrhein-Westfalen, der bisher dem Düsseldorfer Landtag für die Entnazifizierung verantwortlich war, hat die „Lex Naumann“ denn auch nicht mitunterzeichnet.

PHRIX-KONZERN

Die Hellscherin befragt

Das Grundstück Rupertstraße 67 in Hamburg lag noch im Morgendunst der Elbe, als an einem August-Sonnabend ein Auto vor den beiden schmiedeeisernen Eingangslaternen hielt. Es war die Zeit des Milchmanns und der Brötchenjungen. Die Herren aber, die an den gepflegten Hecken vorbei auf den Hauseingang zugingen, brachten nichts. Sie kamen, den ehemaligen Generaldirektor des deutschen Phrix-Konzerns, Dr. h. c. Richard-Eugen Dörr, zu holen.

Nur für einen kurzen Aufenthalt war das frühere Vorstandsmitglied Dörr von seinem Gut „Lehenhof“ am Bodensee nach Hamburg gekommen. Da griff die Zollfahndung zu. Während die Beamten in den mit afrikanischen Hölzern getäfelten Räumen warteten, gab Dörr seiner Frau völlig ruhig Anweisung, sein Reiseecessaire einzupacken. „In höchstens 24 Stunden bin ich wieder zu Hause“, sagte er beim Abschied.

Kurze Zeit später schaufelte die Drehtür im Esplanade-Haus Hamburgs eine weitere Gruppe Beamten in die Vorhalle des Phrix-Verwaltungsgebäudes. An der Spiegelglasvitrine mit den bunten Stoffen — aus Phrixfasern und Phrixxunstseide hergestellt — vorbei, verteilten sich die Zollfahnder auf die wichtigsten Räume. Akten wurden für den Abtransport gebündelt. Die Phrixer fragten nach der Begründung. „Generaldirektor Dörr ist wegen des Verdachts illegaler Devisengeschäfte, bei denen zum Schaden des Konzerns große Summen ins Ausland verbracht wurden, verhaftet“, war die Antwort.

Am darauffolgenden Montag saß auch das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Otto Moldenhauer in Untersuchungshaft. Im Phrix-Gebäude am Stephansplatz wurden die Direktionszimmer Moldenhauers, des zweiten Direktors Dr. Erich Torke und das Auslandssekretariat im zweiten Stock versiegelt.

Zum zweitenmal innerhalb von fünf Jahren rückt damit der Zellstoff-Konzern, der nach Ansicht von Fachleuten dringend ein paar Jahre ruhigen Arbeitens braucht, um seine innere Finanzkrise zu überwinden, in das trübe Licht eines neuen großen Prozesses. Ein zweites Mal werden einem führenden Mann des Konzerns Veruntreuungen in Millionenhöhe vorgeworfen.

Auf die sensationelle Verhaftungsmeldung aus Hamburg hin machten sich in Süddeutschland zwei Männer auf den Weg, um an der Klärung der schwerwiegenden Vorwürfe gegen Generaldirektor Dörr mitzuwirken. Der eine von ihnen, Fabrikant Erich Kiefer aus Gärtringen bei Stuttgart, kam sehr unfreiwillig.

Der Hamburger Oberzollsekretär Walter Wierdemann mußte in Gärtringen zum Aufbruch mahnen. Dem zweieinhalb Zentner schweren Fabrikanten kam das alles höchst unangelegen, weil ihn am Montag zu seinem 50. Geburtstag eine ganze Reihe von Ehrungen erwartete. Für 11 Uhr war ein Ständchen vor seiner Villa angesetzt, und in Kiefers Fabrik für lufttechnische Anlagen sollte eine große Betriebsfeier stattfinden.

Mißmutig zwängte sich Erich Kiefer gegen 17 Uhr in den eingebauten Spezialstuhlsessel seines dunkelblauen Mercedes 220, den er für die Fahrt zur Verfügung gestellt hatte. Wierdemann und ein Beamter der Zollfahndung Stuttgart nahmen im Fond Platz. Dann brauste die Limousine AW 27 38 78 aus Gärtringen in die Nacht hinein.

Erich Kiefer kannte Generaldirektor Dörr. Allein während der Kriegsjahre hatte er aus seinem Gärtringer Werk für über

400 000 Mark Maschinen an Dörrens Phrix AG. geliefert. Obwohl Kiefer mit den Transaktionen, die Dörrens Verhaftung auslösten, in keinerlei Beziehung steht, nahm die Zollfahndung doch an, daß der schwäbische Fabrikant ein wichtiges Glied für die Beweiskette über die Dörr vorgeworfenen Kapitalverschiebungen liefern könnte.

Den ganzen Sonntag wurde Kiefer in Hamburg über jene Schweizer Firma Orgatex vernommen, deren Generaldirektor Dörr sich bedient haben soll, um Vermögenswerte der Phrix ins Ausland zu schaffen. Kiefers Kenntnisse über diese Orgatex waren sehr intim; er hatte von ihrer Gründung im Jahre 1950 gewußt. Nach Protokollierung seiner Aussagen setzte sich der Zweieinhalbzentnermann noch Sonntagabend wieder ins Auto, um rechtzeitig zu seiner Geburtstagsfeier zurückzukehren.

Zu diesem Zeitpunkt hatte die Hamburger Staatsanwaltschaft auch den zweiten Mann bereits ausführlich vernommen, der spontan und freiwillig aus seiner Eremitage in der Villa Feldeck bei Königswinter nach Hamburg gefahren war, um gegen den Inhaftierten auszusagen: Dr. Adolf Grom, ehemals Vorstandsmitglied und Finanzdirektor des Phrix-Konzerns.

Grom machte seine Aussagen gegen den früheren Vorsitz der Vorstandes und technischen Direktor Dörr nicht ohne Erinnerung an seine eigene Haftzeit. Denn es war Dörr gewesen, der im Juni 1948 Grom wegen Veruntreuungen von Phrix-Vermögen angezeigt hatte. Heute sind die Rollen vertauscht. Der ehemalige Angeklagte Grom wird in dem kommenden Phrix-Prozeß einer der Hauptzeugen gegen seinen Rivalen Dörr sein.

Die Geschichte des Phrix-Konzerns und besonders seiner Nachkriegsentwicklung ist zum großen Teil auch eine Geschichte des Machtkampfes dieser beiden Männer. Der Techniker und Chemiker Dörr, heute 57 Jahre alt, gilt als Begründer des Zusammenschlusses der verschiedenen Phrix-Unternehmen, deren Dachgesellschaft die Hamburger Phrix AG. ist. Der junge Grom, der schon mit 28 Jahren kaufmännischer und Finanzdirektor wurde, galt im Konzern als Finanzgenie.

Dörr hatte lange als Ingenieur bei den IG Farben in Ludwigshafen auf dem Fachgebiet Kunstseide und Zellwolle gearbeitet. Als im Rahmen des Vierjahresplanes die deutsche Kunstfaser-Produktion erhöht werden sollte, erhielt Dörr vom damaligen Vierjahresplan-Büro Keppler den Auftrag, eine Zellwollfabrik aufzubauen. So wurde Dörr Vorstandsmitglied eines der ersten deutschen Zellwollunternehmen, der Schlesische Zellwolle AG. in Hirschberg.

Im Jahre 1941 wurde eine Reihe führender Zellstoffunternehmen zu einem Konzern zusammengeschlossen, um eine enge Zusammenarbeit und Forschung zu gewährleisten. Mit 50 Millionen Mark Kapital wurde als Dachgesellschaft (Holding) die Phrix-Werke AG. Hamburg gegründet.



Reibereien auf der Hintertreppe
Verhafteter Direktor Dörr

Zu ihr gehörten außer kleineren Unternehmen und Auslandsbeteiligungen die

- Rheinische Kunstseide AG., Krefeld,
- Rheinische Zellwolle AG., Siegburg,
- Schlesische Zellwolle AG., Hirschberg,
- Kurmärkische Zellwolle und Zellulose AG., Wittenberge, und
- Zellwolle und Zellulose AG., Küstrin.

Nach der Kapitulation waren die drei Betriebe im Osten verloren. Die im Westen verbliebene Siegburger Fabrik (Produktion von Zellwolle und sonstigen synthetischen Textilrohstoffen) und die Rheinische Kunstseidenfabrik in Krefeld waren stark zerbombt. Die Beteiligungen von 71 Prozent in Siegburg und 58 Prozent in Krefeld waren der Rest, von dem aus die Dachgesellschaft wieder aufbauen mußte.

Schon über die Art des Wiederaufbaues kam es zwischen dem Kaufmann Grom und dem Techniker Dörr zu heftigen Auseinandersetzungen. Während im Kriege sehr oft ökonomische Gesichtspunkte zurückgetreten waren, warnte Grom jetzt den Aufsichtsrat: „Dieser Vierjahresplan-Goldrausch mußte im Jahre 1945 sein Ende finden, und es gibt für die Organe der Gesellschaft keine Entschuldigungsmöglichkeit mehr für wirtschaftliche und finanzielle Mißerfolge, die sich aus der Verfolgung ungeprüfter technischer Pläne ergeben.“

Als einen solchen kaufmännisch nicht vertretbaren Plan bezeichnete Grom nach

anfänglicher Tolerierung zum Beispiel Dörrens Absicht, die Phrix in den Nahrungsmittelsektor einzuschalten und die Herstellung von Eiweißstoffen aufzunehmen. Grom wollte vielmehr die verbliebenen Mittel hauptsächlich in den raschen Wiederaufbau der beiden rheinischen Textilwerke stecken.

Obwohl der bevorzugte Wiederaufbau der Fabriken in Siegburg und Krefeld erreicht wurde, setzte auch Dörr seine Eiweißpläne in die Tat um. In Mölln (Lauenburg) wurde die Molke-Eiweiß-Erzeugungs GmbH. gegründet, bei der Dörrens Schwager Friedrich Wilhelm Kiehn beteiligt und Geschäftsführer war.

Auch an anderen Vorfällen entstanden Reibereien zwischen den beiden Konzernführern. In einem Luftschutzbunker hatte die Phrix beispielsweise aus den ostdeutschen Werken herübergerettete Gold- und Platindüsen aufbewahrt, die zur Herstellung von Zellwolle unentbehrlich sind. Eines Tages waren diese Düsen, die einen Wert von mehreren hunderttausend Mark darstellten, verschwunden.

Hier verlagerte sich die Auseinandersetzung zwischen Dörr und Grom auf die Hintertreppe. Der Prokurist und Lagerverwalter Walter Urbach bemühte nämlich die Hellscherin Romana Timmann-Willig zur Aufklärung des mysteriösen Diebstahls und führte sie in den Bunker.

Obwohl Hellscherin Timmann-Willig („Ich arbeite streng nach der indischen Lehre“) den Raum zum erstenmal betrat, konnte sie die früheren Liegeplätze der gestohlenen Düsen richtig bezeichnen. Sie gab auch eine bis ins einzelne gehende Beschreibung der von ihr „gesehenen“ beiden Diebe. Diese Beschreibung schien eigentümlich genau auf zwei Mitarbeiter Dörrens zu passen.

Als Urbach und Dr. Grom bei aller Skepsis gegenüber dem Experiment bemerkten, es sei immerhin nicht ausgeschlossen, daß die beiden etwas mit dem Diebstahl zu tun haben könnten, verbittet sich Dörr „diese ewige Schnüffelerei“.

Zur Explosion aber kommt der Kampf in der Konzernspitze, als sich schließlich herausstellt, daß die errichteten Eiweiß-Betriebe in Mölln sich nicht mehr rentieren. Denn jetzt weist Dörr darauf hin, daß die Molke-Gesellschaft ja im Grunde für die Phrix AG. gegründet wurde, weshalb der Konzern nun auch die Gesellschaft übernehmen müsse.

Grom berichtete darüber dem Aufsichtsrat: „Solange diese Molkeprojekte von selbständigen Gesellschaften, die nichts mit der Phrix zu tun hatten, betrieben wurden, sah ich keine Veranlassung, mich irgendwie zur Wehr zu setzen. Als sich aber im Frühjahr die Unwirtschaftlichkeit der 1945 von Dörr aufgebauten Unternehmen zeigte und sich eine Katastrophe anzubahnen drohte, kam Herr Dörr auf den Gedanken, diese Molke-Gesellschaft sei eigentlich ein Phrix-Unternehmen und müsse von Phrix übernommen werden.“

Die beste Farbe für ein Buch...? Eine Geschmacksfrage, über die man streiten kann. Nicht zu bestreiten aber ist, daß „Das schwarze Buch“ von Elizabeth Daly — ein neuer AUFWÄRTS-KRIMINAL-ROMAN — in die Hand jedes anspruchsvollen Freundes guter Kriminalromane gehört, der Spannung mit Niveau verbunden liebt. 256 S., kart. 2,50 DM. Das Buch ist auch in guten Leihbüchereien zu haben.

Aufwärts-Verlag, Berlin-Wannsee

Schneller! Erfolgreicher!

Ab 4,- durch meine Schreibmaschine. Ohne Vorauszahlung. Unausgesch. Lieferung frei Haus. Alle Marken z. Orig.-Preisen m. Fabrik-Garantie monatll. Illustr. Katalog gratis. Schreibmaschinen-Schule Düsseldorf 60 Liebigstr. 20

Confiance qui mal y pense

Keese
BALL PARADOX

Die reizendste Angelegenheit in Hamburg

Das große festliche Haus an der Reeperbahn

Hier sah Phrix-Direktor Grom seine Chance, den Rivalen Dörr zu stürzen, der inzwischen bereits als neues Projekt den Bau einer Strohzellulose-Fabrik in Angriff genommen hatte, für das Grom jede Zahlung von Phrix-Geldern verweigern wollte. Er bat den damaligen Vorsitzenden des Aufsichtsrates Ernst Fliegel, eine Aufsichtsratssitzung einzuberufen.

Auf dieser Sitzung wollte Grom über die „verantwortungslose und leichtfertige Geschäftsgebarung“ Dörrs im allgemeinen und über den Fall Molke-Eiweiß sowie über die Verwendung von 200 000 Mark zu Forschungszwecken, für die Dörr angeblich keinerlei Belege beibringen konnte, Bericht erstatten.

Aber Dr. Dörr war schneller. Im Frühsommer 1948 erstattete er als Vorstand Anzeige gegen Grom wegen Veruntreuung eines 1945 von der Phrix neu herausgegebenen Aktienpaketes in Höhe von nominal 20 Millionen Mark. Grom wurde verhaftet, und vor dem Hamburger Landgericht begann ein jahrelanger Prozeß, in dessen Verlauf zentnerweise Akten gewälzt wurden, ohne daß bisher die Beschuldigungen gegen Dr. Grom und seine mitangeklagte Frau Marianne rechtskräftig bestätigt oder widerlegt wurden.

„Bezeichnend ist, daß Herr Dörr an demselben Tage, an dem er die Strafanzeige gegen mich erstattete, auch sofort veranlaßte, daß die völlig in Konkurs geratene Molke-Eiweiß-Gesellschaft von der Phrix übernommen wurde, und zwar gegen eine Vergütung von nicht weniger als 20 Prozent in D-Mark des in Reichsmark von Herrn Dörr und den übrigen Gesellschaftern eingezahlten Gesellschaftskapitals“, schrieb Dr. Grom später an die Aktionäre. Tatsache ist, daß die Firma am 30. September 1948 liquidiert und ihre Sachwerte von der Phrix übernommen wurden.

Während Grom immer wieder zu beweisen versuchte, daß er 1944/45 mit der Übernahme der neuen Aktien durch eine von ihm privat gegründete Gesellschaft lediglich Phrix-Gelder aus den Ostbetrieben des Konzerns retten wollte, warf ihm die Anklage vor, er habe 18,5 Millionen Mark Aktien praktisch ohne Gegenleistung in seinen Besitz gebracht. (SPIEGEL 39/1949). Hauptzeuge vor den Schranken dieses größten europäischen Industrieprozesses der Nachkriegszeit war Groms alter Widersacher Dörr.

Im Schatten des Prozeßkrieges seiner Direktoren und der daraus resultierenden Diskreditierung in der Öffentlichkeit versuchte der im Krieg stark angeschlagene Zellstoff-Konzern sich wieder hochzurappeln. Mit den verbliebenen Werken Chemiefaser AG. und Kunstseide AG steht das Unternehmen noch immer auf zwei gesunden Beinen. Nach der DM-Eröffnungsbilanz besaß die Phrix AG. trotz der Ostverluste noch ein bereinigtes Vermögen von 36 Millionen Mark. Das Grundkapital von vorher 70 Millionen wurde deshalb im Verhältnis 2:1 umgestellt.

Für die beiden rheinischen Werke kam die alliierte Produktionslaubnis verhältnismäßig spät. Dann jedoch konnte die Produktion in Siegburg von monatlich 250 Tonnen Phrix-Fasern im Jahre 1948 auf 3000 im Jahre 1951 gesteigert werden. Die Erzeugung der Kunstseidefabrik in Krefeld stieg von monatlich 550 Tonnen auf



600 000 Mark abgelehnt
Phrix-Direktor Grom und Gattin

1170 monatlich im Jahre 1951. Mit Erfolg entwickelte Phrix auch eine neue, dem amerikanischen Orlon ähnliche Faser.

Unter der Leitung Generaldirektor Dörrs begann der Konzern sich auszuweiten. Neue Werke wurden gegründet. Ein beträchtlicher Teil des Wiederaufbaus und der Expansion wurde kurzfristig mit Wechselkrediten finanziert.

Als aber im Zeichen der westdeutschen Textilflaute dann die Zellwollpreise von 4,45 Mark je Kilo bis auf 3,25 Mark zurückgingen, geriet der Absatz der Phrix-Erzeugnisse in Schwierigkeiten. Die Liquiditätslage des Konzerns verengte sich derart, daß im Mai 1952 die Gläubigerbanken einem Stillhalteabkommen zustimmten. Die Banken ließen die Schulden des Phrix-Konzerns nach bestimmten Sicherungsmaßnahmen einfrieren.

Bis zu folgenden Höchstbeträgen waren bei den Konzernbetrieben der Phrix engagiert (Millionen Mark)

- Bankverein Westdeutschland 22
- Commerzbank Hamburg 11
- Bank für Gemeinwirtschaft Düsseldorf 2,5
- Norddeutsche Bank 2,4

Triumphierend wies jetzt der kaltgestellte Finanzdirektor Grom den Aufsichtsrat auf seine Warnbriefe hin, in denen er die „unverantwortliche Geschäftsführung Dörrs, Kredite bis zur Bewußtlosigkeit in Anspruch zu nehmen, ohne sich Gedanken darüber zu machen, wie die Darlehen wieder zurückgezahlt werden könnten“, schon frühzeitig geißelt habe.

Inzwischen waren auch die Aktionäre unruhig geworden, die seit langem über den Konzernstatus nicht unterrichtet waren. In Gerüchten über Transaktionen mit ausländischen Firmen tauchte hier zum erstenmal der Name der Orgatex-Gesellschaft Zürich auf.



Moldenhauer



Torke

Im täglichen Geschäftsablauf arbeitete diese Orgatex eng mit der deutschen Phrix zusammen. Nach einem Vertrag, den Vorstand Dörr mit der Schweizer Firma geschlossen hatte, lief beispielsweise der größte Teil des Exports von Phrix-Erzeugnissen und liefen Projektierungen für Fabriken von Zellstoff und Zellwolle nach dem Phrix-Verfahren in anderen Ländern über die Orgatex. Das Argument dafür war, daß eine Zwischenschaltung dieser mit besten internationalen Beziehungen ausgestatteten Firma für den Export des Konzerns von lebenswichtiger Bedeutung sei.

Die Orgatex aber hatte mit dem Phrix-Konzern einen für sie äußerst günstigen Vertrag: Provisionen bis zu 50 Prozent der erzielten Gewinne aus Zellstoff- und Zellwolle-Exporten der Phrix verblieben in ihrer Kasse. Der Vertrag zwischen der Phrix und der Orgatex war in seinen devisenrechtlichen Einzelheiten genehmigt.

Gerade über Devisengeschäfte aber ist Generaldirektor Dörr, der am 31. Dezember 1952 trotz eines Jahresvertrages bis Ende 1953 von der aktiven Geschäftsführung zurücktrat, jetzt in die Untersuchungshaft gestolpert. Einzelheiten liegen auch seinem Verteidiger Dr. Lüdemann noch nicht vor. Der Anwalt weiß nur von dem Vorwurf gegen Dörr, zwei Millionen zum Schaden der Phrix ins Ausland verschoben zu haben.

Die Firma Orgatex aber rückt jetzt bei der Klärung der erhobenen Beschuldigungen in den Mittelpunkt der Überlegungen. Schon einige Eingeweichte haben sich in der Vergangenheit Gedanken darüber gemacht, wieso der Export von Phrix-Erzeugnissen nicht auch ohne die Orgatex hätte florieren können. Und warum man, falls die Einschaltung überhaupt nötig war, der Firma eine derart hohe Provision und manchmal recht niedrige Abnahmepreise zugestand, durch die ein Teil der für die Phrix erzielbaren Exportgewinne im Ausland verblieben.

An dieser Stelle der Zusammenhänge könnte die Aussage des Gärtringer Fabrikanten Erich Kiefer große Bedeutung für die kommenden Verhandlungen haben. Kiefer hatte den Zollfahndern bestätigt, daß ihm über die Gründung der Schweizer Orgatex wichtige Einzelheiten bekannt geworden waren.

Die Nachforschungen der Zollfahnder danach, wer denn als eigentlicher Gründer der Orgatex und ihr effektiver Beherrscher den größten Teil des Gründungskapitals zur Verfügung gestellt habe, brachte dann die Sensation zutage: es war Dr. h. c. Richard-Eugen Dörr. Daraus ergäbe sich, daß der Privatmann Dörr über die qualifizierte Mehrheit jener Orgatex verfügte, mit der er als Vorstand der Phrix AG. einen einträglichen Exportvertrag geschlossen hatte. Sein Widersacher Grom behauptet, er habe ausreichende Beweise dafür, daß die Orgatex ein Dörrsches Unternehmen ist.

Die Staatsanwaltschaft Hamburg wird in dem kommenden Prozeß beweisen müssen, ob und wieweit die Orgatex das Loch gewesen ist, durch das Kapitalmittel und Gewinne des Phrix-Konzerns ins Ausland geflossen sind. Nachdem in der vergangenen Woche auch das Vorstandsmitglied Dr. Erich Torke in Haft genommen wurde, sieht der aus dem Vorstands-Quartett als erster verhaftete Finanzdirektor Grom seinen Stern wieder aufsteigen.

Dr. Adolf Grom, dessen langwieriger eigener Prozeß nach seinem schweren Autounfall im Schwarzwald (doppelter Schädelbasisbruch) ausgesetzt wurde, hofft auf seine Rehabilitation und Wiedereinsetzung. Ein Abfindungsangebot der Phrix in Höhe von 600 000 Mark hat Grom bereits abgelehnt.